

**Friederike von Gross, Winfried Marotzki, Uwe Sander (Hg.):  
Internet - Bildung - Gemeinschaft**

Wiesbaden: VS 2008, , 264 S., ISBN 978-3-8100-3161-7, € 34,90

Es sind gewichtige Begriffe und Themenbereiche, welche der vorzustellende Band im Titel trägt. Die Intention der Herausgeber besteht auch darin, zu zeigen, was die Begriffe Internet, Bildung und Gemeinschaft miteinander verbindet. Außerdem fragen sie nach dem Bildungspotenzial des Internet, also nach dem Phänotyp und der Relevanz von ‚Cyberbildung‘. Schließlich geht es darum zu klären, ob virtuelle Gemeinschaften Bildungsorte darstellen können.

Dass der hohe Anspruch lediglich partiell eingelöst wird – nämlich den Zusammenhang von Internet, Bildung und Gemeinschaft zu bestimmen – ergibt sich bei der Lektüre bald. Trotzdem gilt es, die zahlreichen Anregungen und Versuche, dem Ziel näher zu kommen, zu würdigen. Die Beiträge des Bandes sind faktenreich, obwohl man trotz Redundanzen und der sinnvollen Einteilung des Buchs in zwei große Abschnitte („Gemeinschaft und Kultur“, „Bildung und Lernen“) beim Lesen das dreigefächerte Generalthema oft aus den Augen verliert. Die Autorinnen und Autoren bemühen sich überdies um eine klare Diktion. Die Texte sind gut strukturiert und leserfreundlich aufgemacht.

Während Mark Poster nach einem Blick auf den Bezug von Geschichtswissenschaft und Internet für die Mediengeschichte als einen Untersuchungsgegenstand der Historiker plädiert, fragt Lars Lovlies nach der Relevanz von Körper und Körperlichkeit im Internet. Udo Thiedeke beschreibt unter dem Titel „Die Gemeinschaft der Eigensinnigen“, wie mit dem Internet Medienformen und mediale Realitäten in sachlicher, sozialer, zeitlicher und räumlicher Hinsicht virtualisiert worden sind. In den sozialen Gemeinschaften, welche von dieser Virtualisierung betroffen sind, geht es um das gemeinschaftliche Engagement der Mitglieder, das aufgrund der Identifikation von vielerlei Gemeinsamkeiten gestützt wird. Arnd-Michael Nohl und Wolfgang Ortlepp versuchen Gemeinschaft und Kultur, Bildung und Lernen zu verknüpfen. Nach einem Hinweis auf die Bedeutung von Bildung in der Ära einer postindustriellen Wissensgesellschaft und der Unterscheidung von Lern- und Bildungsprozessen übertragen die Autoren ihren Ansatz auf die ‚Hybrid-Akteure‘ im Internet, auf virtuelle Gemeinschaften und die in ihnen auftauchenden Avatare. Da geht es schließlich um den Beleg für eine Online-Bildung, die auf kognitiven Transformationsprozessen beruht. Birgit Richard regt in ihrem aufschlussreichen Aufsatz eine neue Sicht des Begriffs ‚Kollektivität‘ an, wenn sie ihn – positiv konnotiert – auf die im Kollektiv geschützten politischen Aktivistinnen und Künstler im Netz bezieht. Interessant ist der Schluss ihres Beitrags, wo Richard klärt, inwieweit die ‚neuen Kollektive‘ im realen Leben auch funktionsfähig sind. Mit der Thematik des ‚Cyber-Gendering‘ in der Online-Kommunikation befasst sich Nicola Döring im einzigen empirisch ausgerichteten Beitrag dieses

Bandes. Aufgrund einer explorativen Studie eruiert sie die Geschlechtsspezifik von Netzangeboten, die Geschlechter-Zuordnungen der Beteiligten und ihre Geschlechter-Inszenierungen sowie geschlechtspolitische Implikationen der Netznutzung.

Den Fokus auf den Zusammenhang von Internet, Bildung und Lernen eröffnet Wolfgang Nieke mit seinem Beitrag über „Allgemeinbildung durch informationstechnisch vermittelte Netzinformation und Netzkommunikation“. Der Autor arbeitet sich durch die Allgemeinbildungskonzepte der jüngeren Zeit und rekurriert schließlich auf eine der Schlüsselkompetenzen, welche über das Netz zu fördern seien, die Selbstbildungskompetenz. Er verweist in diesem Zusammenhang auf die Bildungswirkungen der E-Mail-Kommunikation und des Chats, demontiert Mythen und benennt Gefahren der elektronischen Kommunikation. Johannes Fromme schildert die medialen Charakteristika virtueller Welten, indem er fragt, wie zwischen virtueller und realer Welt zu differenzieren sei. Das Thema der informellen und non-formellen Bildungsprozesse bezeichnet Fromme als ein Forschungsdesideratum. Winfried Marotzki und Benjamin Jörissen wägen die Chancen und Möglichkeiten des Web 2.0. ab, indem sie sich auf das Blogging, die Kooperationsformen und das Sharing sowie die Wandlung der herkömmlichen Online-Community zum sozialen Netzwerk (z.B. flickr.com) beziehen. Norbert Meder verfißt in seinem Aufsatz einen sorgfältigen trennscharfen Begriff von ‚Virtualität‘. Aufgrund der Einteilung der Welt in eine Modellwelt, eine simulierte Welt, eine virtuelle und eine fiktionale Welt, fragt er, inwieweit Virtualität als eine Simulation einen bildungsrelevanten Leerraum eröffnen könne, der in virtueller Umgebung sogar reales Handeln ermögliche. Udo Hinze beschreibt im abschließenden Beitrag des Bandes computerbasiertes kooperatives Lernen im Internet als eine technische und pädagogische Herausforderung. In seiner Perspektive eines aus den Implikationen des Web 2.0. sich ergebenden E-Learnings ist allerdings mehr Technizität nur dann sinnvoll, wenn eine konstruktivistische Didaktik diese auch für optimale Lernprozesse fruchtbar machen kann. Darum gelte es, die Rahmenbedingungen zu klären, die ein pädagogisch und technisch optimiertes E-Learning ermöglichen.

Der vorliegende Band eröffnet Lesewege in eine noch junge Diskussion um den Zusammenhang von Bildungsprozessen, deren sozialer Dimension und dem Internet. Insofern enthält er, trotz der eingangs erwähnten Einschränkung, eine Fülle von Hinweisen, welche insbesondere Medienpädagogen und Lehrkräfte interessieren müssen.

Hans-Ulrich Grunder (Solothurn/Schweiz)